

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	55 (1947)
<b>Heft:</b>	40
<b>Artikel:</b>	Märtyrer : zur Uraufführung einer Tragödie von Albert Steffen
<b>Autor:</b>	Haug, Hans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-556977">https://doi.org/10.5169/seals-556977</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

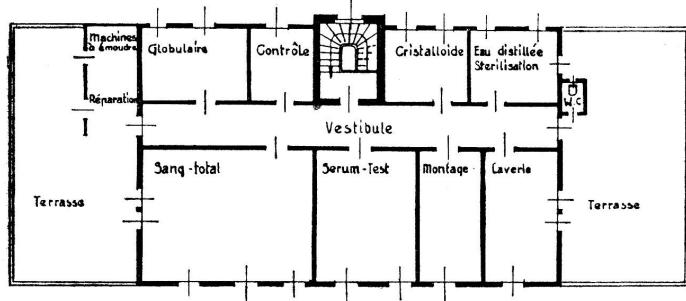
nicht zuverlässig arbeiten. Sie bleiben auch sehr oft aus den unglaublichesten Gründen der Arbeit fern, so dass nur mit einer Reserve an Arbeitskräften, die sofort eingesetzt werden kann, eine regelmässige Arbeitsweise sichergestellt wird.

In einem dritten Raum stehen die Autoklaven für die Sterilisation; dort wird auch mittels eines Pyrex-Apparates das notwendige pirogenfreie, destillierte Wasser stets frisch dargestellt.

In einem besonderen, grossen Laboratorium, das mit einem Elektrophorese-Apparat ausgerüstet ist, wird das Blut quantitativ untersucht.

In Nebenräumen wird die mechanische Bereitstellung der Garnituren vorgenommen, die Kanülen werden frisch geschliffen, zerbrochene Glasröhren und defekte Gummischläuche und Verschlüsse ersetzt.

Grosse Terrassen im ersten Stockwerk ermöglichen einen eventuellen späteren Ausbau des Zentrums.



Die Herstellung von Trockenplasma befindet sich in Algier noch ganz in den Anfängen. In der Nähe von Blida, rund 30 km von Algier entfernt, hat der frühere Waadtländer Henri Borgeaud als Gönner auf dem Grund seines Landgutes La Trappe in einem von ihm dafür erbauten Gebäude die benötigten Maschinen auf eigene Rechnung erstellen lassen. Eine Probefabrikation bewies das gute Funktionieren der ganzen Anlage zur Herstellung von Trockenplasma. Weiter ist man aber noch nicht gekommen, da Henri Borgeaud wohl die Kosten für das Haus und die Einrichtung, nicht aber für die Fabrikation von Trockenplasma übernommen hat, mit der sich die algerische Regierung oder die Spitalverwaltung befassen sollte. Bis die Regierung die nötigen Kredite zur Verfügung stellen kann, wird noch mancher Monat vergehen. Professor Benhamu muss sich deshalb heute noch mit Frischbluttransfusionen oder Feuchtplasma-Konserven begnügen.

Henri Borgeaud, erfreut über unser Interesse, führte unsere ganze Equipe durch die neue Anlage und bewirtete uns nachher in liebenswürdigster Weise in seinem schönen Landhaus.

(Fortsetzung folgt.)

## Märtyrer

### Zur Uraufführung einer Tragödie von Albert Steffen

Im Mittelpunkt der Tragödie «Märtyrer» steht das Rote Kreuz, das, aus christlichem Geiste geboren, christlichen Geist verwirklichen will. Steffen ruft das letzte, an der Schwelle des Todes gegebene Zeugnis Dunants an: «Ich bin ein Jünger Christi wie im ersten Jahrhundert und sonst nichts.» In welchem Geiste und mit welcher Treue das Rote Kreuz in Zukunft für die Rettung der Menschlichkeit im Krieg und gerade dadurch für die Vermeidung des Krieges und den Aufbau einer friedlichen Welt kämpfen soll, davon handelt dieses Werk, das, im Frühling 1940 geschrieben, am 17. September 1947 im Basler Stadttheater seine Uraufführung erfuhr.

Der Dichter hat sein Stück in eine Haupthandlung und ein Zwischenstück aufgeteilt. Die Haupthandlung ist am Ende des 20. Jahrhunderts gedacht, bezieht sich somit auf die zukünftige (in wie vielen Punkten schon heute erreicht) Entwicklung der Menschheit. Diese zukünftige Menschheit sieht Steffen völlig in materialistische Leben verstrickt, ihr ganzer Fortschritt liegt im Organisatorischen, Technischen, Mechanischen, Rationellen. Im Wahn und Fieber ihrer materialistischen Fortschrittlichkeit u. Geschäftigkeit haben die Menschen noch mehr als die heutigen vergessen und verlernt, was ihre grossen Lehrer seit Jahrtausenden verkünden: dass der Mensch im

Wort geschaffen und also aus der geistigen Welt herkommt und in sie auch wieder eingehen wird, dass er dieser Welt vor jeder andern angehört und dass diese Hörigkeit gerade seine Freiheit in diesem irdischen Leben bestimmt; dass das Wort des Ursprungs den Menschen richtet, weist und fordert, dass seinem Belieben und Verfügen also Grenzen gesetzt sind und seine Freiheit in Wahrheit eine Freiheit zum Wort, eine Freiheit zum Suchen und Streben nach der ursprünglich gewollten Ordnung ist. Die Abkehr vom Wort und von der geistigen Welt, das «Aufräumen mit den alten Göttern», hatte die Vergöttlichung des Menschen und seiner materialistischen, tierischen Ziele zur Folge. Nichts hindert den Menschen fortan, das unheilbare Leben auszurotten, die Ehegemeinschaft nach Belieben aufzulösen, als Uebermensch dem Untermenschen den Kampf anzusagen und schliesslich Krieg zu führen. «Gott ist nicht mehr. Nur Menschen sind noch da. Sich selber sind die Menschen überlassen. Die Erde müsste ganz in sich zerfallen, wenn nicht der Mensch sich selbst zum Gottes mache», lässt Steffen den Feldherrn des Jahrhunderts sprechen.

In einen von solchen Menschen geführten Weltkrieg stellt nun der Dichter das Rote Kreuz mit seinem Bemühen, die Leiden der Kriegsopfer um der Menschlichkeit willen zu lindern. Weil aber das geistige Fundament des Roten Kreuzes bedroht war und verloren ging, ist auch das Werk gefährdet: Der Präsident des Roten Kreuzes erhält vom Feldherrn den Befehl, über Nacht eine durch die diplomatische Konvention neutralisierte Stadt, in die sich Tausende von Verwundeten geflüchtet hatten, zu räumen, weil der Einsatz seiner Kampfmittel dies erfordere. Alle unheilbaren und die Räumungsaktion nur hindernden Verletzten sollten zurückgelassen und durch Gift aus der Welt geschafft werden. Der Präsident weigert sich, dem Befehl zu folgen: «es geht um die Idee der Menschenheit», erklärt er, «auch unheilbares Leben ist uns heilig.» Er wird mit seinen Mitarbeitern vor ein Kriegsgericht gestellt und auf Weisung eines subalternen Justizfunktionärs erschossen, noch ehe das Gericht gesprochen hat. Bei der Vollstreckung ereignet sich ein Wunder: Aus der Reihe der «laullos und ohne Klage» in den Tod gehenden «Märtyrer» ragt die Oberschwester in dem Kugelregen unversehrt, «als stünd sie nicht im Erdenraum». Der Justizbeamte wird von einem Blitz der Erleuchtung getroffen und steht nun in einer Reihe mit einem der Generäle, dem ein Einsehen in das frevelhafte Tun des Feldherrn dämmert. In der äussersten Auflehnung gegen alles Recht und in der Annässung göttlicher Machvollkommenheit («Der neue Mensch muss mehr als Christus sein») erscheinen dem Feldherren die Toten des Krieges, an deren Spitze der Präsident des Roten Kreuzes, der das Haupt des Feldherrn berührt und dessen «Ichheit weghebt», damit sie in den Himmeln wieder gut mache, was sie in der Welt zerbrochen hat.

Das Zwischenstück führt zurück in das letzte vorchristliche Jahrhundert und stellt den «Tod des Spartacus» dar. Spartacus ist ein Römersklave, dem es gelingt, einen Sklavenaufstand und Freiheitskrieg auszulösen. Zwei Mächte haben auf ihn Einfluss: der gute Genius seiner Gattin Ennoia, durch den sich schon christlicher Geist ankündigt, indem sie den Wahnsinn des Blutvergiessens einsieht, und Krixus, der Sklave, der Freiheit und Führerschaft auf Blutopfern begründen möchte. Spartacus erliegt Krixus und wie er auf dem Schlachtfeld fällt, sieht er die Strasse von Capua bis Rom mit schwarzen Kreuzen eingesäumt. In dieser Todesnacht erblickt Ennoia im Geiste das Kreuz des Christus, der alle Menschenkreuze in seiner Kreuzigung vereinen wird. Dem sterbenden Spartacus kündet sie: «Wenn Er am Kreuze stirbt und aufersteht, dann wird aus Seinem Tode Leben keimen.»

Die Spartacusgeschichte ist mit der Haupthandlung innig verbunden: die Kriegsverletzten der neutralisierten Stadt spielen sie, unmittelbar vor deren Räumung, vor den Augen des Feldherrn, der im Theater, an einer Stätte der Wortverkündung, seinen Gegenspieler, den Präsidenten sucht. Dichter und Darsteller wollen auch in dieser Stunde den Glauben nicht verlieren, dass ein Wunder durch das Wort geschehen könne. Im Anblick dieses Spieles verlängern sich die Leidensstationen der Menschheit durch die Jahrhunderte. Und damals wie heute liegt Rettung und Hoffnung im Kreuz, im Opfer aus Liebe, im Anerkennen des geistigen Ursprungs, im Dienst aus Menschlichkeit. Im Zeichen des Kreuzes soll die Völkereidgenossenschaft gegründet werden.

Um das Werk Steffens, das von seiner anthroposophischen Anschauung stark geprägt ist und dieser Prägung die seltene Tiefe verdankt, verstehen und einschätzen zu können, braucht es ein gewisses Mass geistiger Rüstung. Aber eigentlich ist das, was hier im schönsten Versen gesprochen wird, reinste Verkündung christlichen Geistes, der wir alle offen sein sollten. Wie sehr dieser Geist der Lebensgrund des Roten Kreuzes, des Roten Kreuzes als praktisches Werk im Dienste am leidenden Menschen ist, führen uns die Märtyrer eindrücklich vor Augen. Was hülfe der Abschluss noch so grosszügiger diplomatischer Konventionen zum Schutze der Opfer des Krieges, wenn sie auf Erwägungen der Nützlichkeit und nicht zuvorderst auf Menschlichkeit beruhen würden? Nur das aus der Anerkennung von Werten geschaffene Recht ist Recht und hält den Stürmen selbst des Krieges stand.

Und schliesslich gemahnt uns die Besinnung auf den geistigen Grund des Roten Kreuzes daran, dass seine Konventionen und alle seine Werke nur Stationen sind am Wege des Aufbaues einer menschlichen, gerechten und friedlichen Welt. Das Ziel ist ja nicht die Menschlichkeit im Kriege, sondern die Menschlichkeit vor allem und damit gegen allen Krieg. In echt menschlicher Verkehrtheit müssen wir den Krieg ins Auge fassen, müssen auch heute wieder Konventionen revidieren und dafür die Aussparung ganzer Länder als Sanitäts- und Schutz-zonen für die Millionenernen eines kommenden Krieges vorschlagen; obwohl und weil wir den Frieden wollen. Dass das Ziel bewusst bleibe und das Rote Kreuz eine lebendige und wahre Bewegung für den Frieden sei, dafür möge die Tragödie Albert Steffens einen wirk-samen Beitrag leisten.

Hans Haug.

## Une soirée d'information pour le Secrétariat général de la Croix-Rouge suisse

C'est un principe bien connu des psychologues que l'homme n'agit jamais mieux que lorsqu'il sait le pourquoi de son action. Ce qui est vrai de tout travail et de tout métier ne l'est-il bien davantage encore quand il s'agit d'une organisation comme la Croix-Rouge, où l'esprit doit sans cesse accompagner les réalisations matérielles?

Le personnel du Secrétariat général de la Croix-Rouge suisse est en tous cas très reconnaissant à son jeune chef de l'initiative qu'il prit de l'inviter, mardi soir 9 septembre, à Berne, à une sympathique réunion destinée à rappeler ou préciser les buts de l'œuvre et son organisation. Et c'était un réel plaisir de voir fraterniser dans une salle beaucoup trop petite, une assemblée qui groupait autour du colonel Spengler la plus grande partie du personnel du Secrétariat général, y compris celui des dépôts et le fidèle concierge de la Taubenstrasse en personne, tant il est vrai que la plupart avaient tenu à venir faire ce tour d'horizon du vaste ensemble Croix-Rouge auquel ils avaient été conviés.

Il serait beaucoup trop long de relater dans tous les détails les deux exposés de M. Luy, très heureusement illustrés par les récits de voyage de M<sup>me</sup> Reinhard, MM. les Dr Haug et Fischer, retour du Maroc, de Vienne et de Berlin. Mais les sections, car il fut souvent question d'elles, aimeront, nous en sommes sûrs, en recueillir quelques échos.

Les diverses actions de secours effectuées par la Croix-Rouge suisse et les nombreuses tâches de l'avenir, tout cela, qui donna à M. Luy matière à d'amples développements peut aisément se résumer en ces quelques mots par lesquels il commença son premier exposé: «La Croix-Rouge n'est pas une œuvre de charité quelconque. Née à Solférino dans les affres des épidémies et des mutilations, elle s'est attachée à ses débuts à soulager les seuls blessés et malades des armées en campagne. Puis son activité bienfaisante s'est bientôt étendue en faveur des prisonniers de guerre, et elle s'efforce aujourd'hui de secourir non seulement les militaires blessés, malades ou prisonniers, mais tous les êtres humains qui souffrent, sans distinction de race, de nationalité, de religion, de sexe, de classe ou d'opinion politique». L'avenir n'a hélas que trop établi l'opportunité de sa fondation!

De cette immense organisation que constitue la Croix-Rouge internationale, la Croix-Rouge suisse n'est qu'un élément entre beaucoup d'autres, aux objectifs bien définis: sa tâche essentielle consiste à seconder en temps de guerre le Service de santé de l'Armée, en mettant à sa disposition des formations sanitaires spéciales. Touefois, à côté de cette tâche proprement militaire, la Croix-Rouge suisse a une mission à remplir, en temps de paix comme en temps de guerre, sur le plan général de l'hygiène, des soins aux malades et des secours en cas de catastrophes, au profit de notre propre pays d'abord, mais également en faveur de l'étranger. C'est ce qui explique que ses objectifs actuels les plus importants soient, d'une part, la reorganisation de son service de transfusion sanguine et, d'autre part, l'aide à ce vaste champ de bataille encore en ruines qu'est devenue l'Europe.

Le second problème est en somme un problème d'organisation intérieure: la vie même du mouvement. Ici, M. Luy ne pouvait mieux faire que de reprendre le vieil aphorisme: comme le corps humain, la Croix-Rouge suisse a un corps et une tête qui ne sauraient se passer l'un de l'autre sans entraîner la mort de l'organisme.

Le corps, ce sont les 78 sections que l'on compte en tout dans le pays et dont le rôle est double: d'une part, entretenir leur vie propre par des activités de caractère médical ou social dont bénéfie la population de leur région et, d'autre part, travailler au bien de l'ensemble en l'aidant dans la réalisation de ses «gestes» extérieurs: ainsi les collectes de vêtements, dont le succès est subordonné à l'active collaboration de tous.

## Wer hilft?

99. Eine überaus bedrängte Flüchtlingsmutter bittet um etwas warme Kleider für ihre 6-, 7- und 1jährigen Kinder. Der Vater kam kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft heim und alle besitzen nur gerade das, was sie auf dem Leibe tragen, und gar nichts Warmes für den Winter. Ihre Wohnung ist eine unheizbare, ehemalige Gefängniszelle...
100. Wer könnte sich eines alten Ehepaars in Berlin annehmen? Die Leutchen sind beide krank und müssen unter denkbar traurigen Verhältnissen leben.

Die Kanzlei des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern, Taubenstrasse 8, ist sehr froh, wenn sie Ihnen diese und andere Adressen vermitteln darf. Jeden Tag erreichen uns eine grosse Anzahl solcher Bittgesuche — wer kann und will helfen?

Mais il doit y avoir aussi une intelligence, chargée de penser et de diriger: c'est celle de la Direction de la Croix-Rouge suisse qui est investie par l'Assemblée des délégués et qui remet partiellement ses pouvoirs aux mains du Comité central.

Entre ce corps et cette tête enfin, un organe de transmission et de travail: le Secrétariat général, dont le rôle est d'exécuter ou de faire exécuter les consignes du Comité central, tout en stimulant la vie des sections.

Ici se pose un problème capital que M. Luy se garda d'éviter: les tâches qui incombe au Secrétariat général sont si nombreuses qu'elles ne peuvent être confiées à des collaborateurs bénévoles, comme c'est le cas dans la plupart des sections. Il y a là un danger, mais qui n'est pas sans remède. Et les assistants s'entendent alors proposer l'imitation de telles de leurs collègues qui, ne se contentant pas d'entretenir une anonyme et bureaucratique correspondance au sujet des petits mutilés qui leur sont confiés, les connaissent et les suivent chacun personnellement durant leur séjour en Suisse et après leur retour dans leur pays. Sans doute chaque service, la Centrale du matériel et la Comptabilité par exemple ne se prête-t-il pas à ce genre de contacts, où l'élément humain joue le rôle prépondérant. Mais que chacun fasse sa tâche conscientieusement, qu'il l'imprégne des idées développées au cours de cette soirée et le Secrétariat général, «équipe jeune et capable d'enthousiasme» ne saurait manquer de remplir envers tous toutes ses obligations.

En terminant, nous ne voudrions pas passer sous silence la brève intervention par laquelle le colonel Spengler tint à ponctuer cette exhortation du Secrétaire général et qui lui valut d'unanimes applaudissements.

N'oublions pas non plus la charmante secrétaire qui, au moment où l'ordre du jour semblait épuisé, lança une épigramme des plus aimables sur la série de déménagements causés, à l'intérieur du Secrétariat, par la venue de nouveaux collaborateurs. Cela ajouta une note d'intimité à une réunion dont chacun sortit satisfait et empreint de ce sentiment de dignité personnelle que la Croix-Rouge n'a au fond pas d'autre but que de restaurer dans le cœur de tant d'êtres souffrants.

J. M.

## Communiqué

Samstag, 20. September, ist um 21.30 Uhr die letzte Gruppe von 20 britischen Kriegsinvaliden nach einem fünfwochigen Erholungsaufenthalt am Genfersee von Lausanne abgereist, um über Genf in ihre Heimat zurückzukehren. Damit hat diese schöne und erfolgreiche Hilfsaktion, die gemeinsam vom Schweizerischen Roten Kreuz und dem Komitee der Schweizerischen Aktion für britische Kriegsinvaliden durchgeführt worden ist, für dieses Jahr ihr Ende gefunden. Unsere britischen Gäste kehren reich an fröhlichen Erlebnissen und gesundheitlich gestärkt, in die britischen Militärspitäler zurück, wo sie sich erneut verschiedenen Operationen werden unterziehen müssen.

Mit einem Sanitätswagen des Französischen Roten Kreuzes, der die britischen Invaliden durch Frankreich führen wird, sind 41 Schweizer Buben in Genf angekommen, die als Gäste des Französischen Roten Kreuzes und der Pro Juventute einen herrlichen vierwöchigen Aufenthalt in La Rochelle an der nordwestlichen Küste Frankreichs verbracht haben. Die unter den gesundheitlich geschwächten Schulkindern ausgewählten Knaben waren in einem Präventorium untergebracht und haben sich beim Spiel am Strand und bei Exkursionen in der ganzen Küstengegend prächtig erholt.